

## Handout

## Predigt Lukas 1, 5-23

“Gebetsüberraschungen – eine Adventsgeschichte” Gebet Teil VII

---

Lukasevangelium Kapitel 1, 5-7 (bitte diese Verse laut vorlesen; ich beziehe mich auf die revidierte Elberfelder Übersetzung)

Letzte Predigt handelte von priesterlichem Gebet. Diese Geschichte ist eine Illustration dazu. Habt Ihr in der vergangenen Woche Erfahrungen damit gemacht, dass Ihr andere priesterlich vor Gott getragen habt?

Die Weihnachtsgeschichte und die gesamte Geschichte von Jesus Christus, dem Messias, beginnt mit dieser Vorgeschichte. Lukas erzählt kein Weihnachtsmärchen („Es war einmal...“), sondern eine wahre Begebenheit („Es war in den Tagen des Herodes“; Verwandtschaft; Namen).

Mit wenigen Worten nimmt er uns in die spannungsvolle Biographie zweier Menschen hinein: Sie leben in großer Übereinstimmung mit Gott, sind über Generationen verwurzelt im Volk Gottes und in der Priesterschaft. Ein Geistlicher, der das wirklich glaubt und sich nach Gottes Willen richtet. Aber kinderlos. Das konnte auch als harte Gottesstrafe angesehen werden (1. Mo. 20,17; 2. Samuel 6,23). Beide leben nicht nur mit einer unerfüllten Sehnsucht und geringem gesellschaftlichen Ansehen oder Mitleid. Zacharias hat keinen Nachfolger, er kann seine Geschichte und Erfahrungen nicht weitergeben. Sie haben keine Zukunft über ihr eigenes Leben hinaus.

Wie verkündigt ein Prediger den universalen Segen des Schöpfers: „Seid fruchtbar und mehret euch!“ (1. Mose 1,28), wenn er immer vor sich sieht: ...und Elisabeth ist unfruchtbar!

Wie Zacharias tragen manche glaubenden Menschen einen dauerhaften Schmerz mit sich. Eine Sehnsucht, die Gott nicht beantwortet und nicht gestillt hat, trotz allen Flehens. In ihrem Zuhause gibt es eine Not, die sie irgendwann in ihrem Herzen eingeschlossen haben. Menschen halten solche geistlichen Spannungen nicht gut aus. Andere im Umfeld der Betroffenen entlasten sich mit einfachen Antworten oder Deutungen der Situation, die aber meist falsch sind. „Da kann doch irgendetwas nicht in Ordnung sein mit der, weil doch Gott immer Fruchtbarkeit will!“ Es ist sicher nicht schwer, dich jetzt an eine solche Spannung in deinem Leben zu erinnern! Du brauchst sie nicht in der Gruppe auszusprechen, weil damit auch häufig der Schmerz wieder wach wird. Es sei denn, du willst es!

Lukas lässt die Spannung stehen und setzt hinzu: sie waren hoch betagt! Das bedeutet ja auch: es war zu spät, um noch einmal in „guter Hoffnung“ zu sein!

### Lk. 1,8-10

Wir werden mitten hineingenommen in den Gottesdienst, in den Tempel in Jerusalem. Dem Ort der ein Gebetshaus sein sollte. Die versammelte Gemeinde betet, während der Priester das Gebet vor Gott bringt, symbolisch durch den duftenden Rauch, der emporsteigt am Räucheraltar. Für diesen hohen, würdevollen Dienst hat sich Zacharias akribisch vorbereitet. Manchmal droht uns heute das Bewusstsein abhanden zu kommen, welches Vorrecht wir genießen, mit unseren Gebeten direkt vor den Höchsten treten zu dürfen. Kennt Ihr das?

### Lk. 1,11-13 Ein dreifache Überraschung für Zacharias:

1. **Gott selber** – „Furcht kam über ihn“ – Da glaubst du, Gott zu kennen, und dann das...! In der griech. Sprache hat „Furcht“ (Phobos) nicht nur negative Bedeutung wie im Deutschen, sondern auch eine positiv, erstrebenswerte im Sinne von einer angemessenen Ehrfurcht vor Hohem. Wenn Gottes Herrlichkeit erscheint, hat das immer Wirkung auf Menschen. Sie ist überwältigend schön und hat ansteckende Kraft. Entweder Menschen geraten in Panik oder sie beugen sich und werden von dem Glanz angesteckt. Lukas lehrt in seinen Schriften, dass Zeiten der wirksamen Gegenwart Gottes auch Zeiten der Gottesfurcht sind. Es gilt wohl auch das andere: Gottferne Zeiten zeichnen sich durch Respektlosigkeit und Ignoranz gegenüber dem Höchsten aus. Lest z.B. Lk. 8,37; 9,34; Apg.2,43; 9,31; 19,17! Was fällt euch in diesen Versen auf? Lukas schreibt vor allem für Menschen, die einen römisch-heidnischen Hintergrund haben, zu einer Zeit, in der religiöse Toleranz herrschte und jeder sich Religionen so zusammenstellte, wie sich jemand davon Nutzen versprach, aber kaum jemand „Götter“ ernst nahm. Es gibt Parallelen zu unserer Gesellschaft.
2. **Was der Engel sagt:** Dein Lebensgebet, das du schon aufgegeben hast, hat der Herr nicht vergessen! *Gott gedenkt!* (Das ist die Übersetzung des Namens Zacharias!) Magst du Jesus noch einmal diese wunden Stellen enttäuschter Hoffnung bringen, die er die ganze Zeit im Blick hatte!? Es ist nicht einfach guter Nachricht zu vertrauen, wenn deine erfahrene Realität dem entgegensteht. Was sagt Gabriel, soll Zacharias nun tun? Welche Herausforderung verbindet sich damit?

### Lk. 1,18-20

Du kannst dein Leben lang treu mit Jesus leben, sogar im vollzeitlichen Dienst stehen, und doch vom eigenen Unglauben überrascht werden. Er meint: „Woran soll ich das erkennen! Das brauche ich schriftlich! Möglichst ein Zeichen als Bestätigung!“  
Inwiefern würde Dir eine Zeit des Verstummens oder der Stille helfen, um auch für dein Zuhause neu glauben zu können?

### Lk. 1,13-17

3. **„Du sollst ihn Johannes nennen“** - das bedeutet: Jahwe ist gnädig! – Das soll Israel verstehen, wenn sie Johannes den Täufer erleben. Diese Botschaft steht über seinem Leben. Inwiefern ist Zacharias Beitrag darin wichtig? Hat dein Name eine Bedeutung für dein Leben? Erzähl davon! Je länger Gabriel spricht, desto größer wird das Angekündigte. Zacharias wird davon überrascht, was Gott im Sinn hat. Das wird erst Stück für Stück entfaltet. Dein Leben hat eine Bedeutung für das Kommen des Messias! Es greift über das Leben von Zacharias hinaus, erfasst nicht nur sein Haus und seine Umgebung, sondern das ganze Volk. Es geht nicht nur um dich, sondern um Gottes Geschichte, in die dich Jesus einbeziehen will. Sein Vorhaben ist größer als dein Leben. Laß deinen Horizont erweitern! Bist du einverstanden damit?

Lk. 1,21-23 – der Hauptamtliche fällt aus, das Ende der Gebetsstunde fehlt. Was macht die Gemeinde jetzt damit?